

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagspr.: Monatl. d. Post 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., 23. 26 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzel. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt ab. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321. Anzeigenpreis: Die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 5 3, Reklame 15 3. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 153

Altensteig, Donnerstag, den 4. Juli 1935

58. Jahrgang

### Weitere Förderung der Kleiniedlung

Erweiterung der Anerkennungsbestimmungen

Berlin, 3. Juli. Die Reichsregierung hält die tatkräftige Förderung der Kleiniedlung für eine der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben.

Nachdem erst kürzlich durch den Erlass des Reichs- und preussischen Arbeitsministers vom 8. Juni d. J. ein Betrag von zunächst 70 Millionen RM für Kleiniedlungen bereitgestellt und auf die Länder und Verwaltungsbezirke verteilt worden ist, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister jetzt unter dem 27. Juni einen weiteren Kundentelag an die Landesbehörden gerichtet, von denen eine weitere nachdrückliche Förderung der privaten Siedlungstätigkeit erwartet werden kann. Der Erlass betrifft die sog. „Anerkennung“ von Siedlungsmaßnahmen als Kleiniedlung. Diese Bezeichnung ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als sie die Möglichkeit gibt, die beträchtlichen Vergünstigungen und Erleichterungen steuerlicher, baupolizeilicher und sonstiger Art, die nach den gesetzlichen Vorschriften für Kleiniedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsmaßnahmen zuzuwenden für die keine Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaften in Anspruch genommen werden. Bei dieser privat finanzierten Kleiniedlung kann dem Siedler eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werden als sonst im Darlehens- und Wirtschaftsverfahren. Insbesondere sind auch hinsichtlich der Grundstücksgröße und der Bau- und Einrichtungsflächen weitere Grenzen gezogen als dort. Durch den neuen Erlass sind die Anerkennungsbestimmungen im Interesse nachdrücklicher Förderung der Siedlungs- und Bauwirtschaft in einzelnen Punkten noch weiter aufgelockert und erleichtert worden. So ist des Aufbaus eines zweiten Geschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers zugelassen.

Ferner ist hervorgehoben, daß die strenger bestimmten des Darlehens- und Bürgschaftsverfahrens über die Einbehaltung von Verfahrensträgern, über die Beschränkung des Personenkreises (auf Minderbemittelte mit nicht mehr als 200 RM Monats-einkommen), über die Eigenleistung der Siedler, über die dreijährige Bewährungsfrist u. a. hier nicht angewandt werden brauchen. Die wesentlichste Erleichterung liegt darin, daß vielsachen Wünschen der Praxis entsprechend auch die Baukostenengpässe so weit aufgelockert worden sind, als nur irgend vertretbar erscheint. Darnach können — bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen — jetzt auch solche Vorhaben noch als Kleiniedlungen anerkannt werden, bei denen die Kosten für Ausbau und Einrichtung ausschließlich der Kosten des Erwerbs und der Gelanderschließung, außerdenfalls bis zu 6000 RM, betragen. Damit werden die Vorteile der Anerkennung einem beträchtlich größeren Kreise von Siedlungsmaßnahmen zugewandt als bisher.

### Eine „Gehaltskürzung“

Um einen Pfennig zur Steuerminderung

Berlin, 3. Juli. Mit einem neuartigen Steuerdelikt hat sich der Reichsfinanzhof zu befassen, mit einer Gehaltskürzung zum Zwecke der Steuerminderung. Das Monatsgehalt eines Prokuristen war von 500 auf 499,99 Mark herabgesetzt worden, damit er in eine geringere Stufe der Gehaltshilfe kommen sollte. — Der Reichsfinanzhof hat nun ein Gutachten des Reichsfinanzministers eingeholt. In diesem wird ausgeführt, daß die Herabsetzung um einen Pfennig jeder laienmännlichen Gepflogenheit widerspreche. Wenn eine solche Herabsetzung in der Absicht erfolge, hierdurch an Ehestandshilfe zu sparen, so sei das ein Mißbrauch einer Gehaltshilfemöglichkeit des bürgerlichen Rechts über den Dienstvertrag.

Die getroffene Vereinbarung sei überdies nichtig, weil sie gegen die guten Sitten verstoße. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sei in Deutschlands höchster Notzeit erlassen worden; wer sich bereit finde, Gehälter ohne Not und ohne wirtschaftliche Auswirkungen um einen Pfennig herabzusetzen, der wirke der Arbeitsbeschaffung und damit dem Aufstieg Deutschlands entgegen, indem er das Aufkommen an Ehestandshilfe vorzüglich vermindere. Wer so handle, der verlege den im neuen Staat in erster Linie geltenden Satz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, der uneingeschränkt auch für das Steuerrecht gelte. — Der Reichsfinanzhof ist diesen Ausführungen beigetreten.

### Aufhebung der Ausnahmegeetze für das Haus Habsburg

Gesetz vom österreichischen Ministerrat beschlossen

Wien, 3. Juli. Ein Ministerrat, der am Mittwoch unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg tagte, hat beschlossen, der vorbereitenden gesetzgebenden Körperschaft ein Bundesgesetz über die Abänderung der das Haus Habsburg-Vorbringen betreffenden Ausnahmegeetze

### Für Fühlungnahme mit Deutschland

Ein deutliches Wort — Die Pariser Presse zum deutschen Frontkämpferbesuch

Paris, 3. Juli. Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikalsozialistischen „Republique“ der Abgeordnete Sautid, Vorsitzender des auswärtigen Kommissionsausschusses. Er weist zunächst auf die in England und auch in Frankreich in letzter Zeit sich abzeichnenden Bestrebungen einer deutsch-französischen Annäherung hin und schreibt u. a.: Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unsere Desaffektiertheit steht vielleicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Ob die Bedingungen für diese Aussprache für uns günstiger sind, ist eine andere Frage. Ich glaube im Gegenteil, daß wir das größte Interesse daran gehabt hätten, so schnell wie möglich schon bei der Nachübernahme durch das nationalsozialistische Regime, mit dessen belldem Sturz zu rechnen eine Verweigerung war, die Verhandlung anzubahnen. Ich habe nicht das Gefühl, daß ein heute verwirklichtes Abkommen genau denselben Wert haben könnte wie eine gestern erzielte Verhandlung. Wir haben wieder einmal Zeit verloren. Aber nichtsdestoweniger können wir immer noch aus freien Stücken verhandeln. Jedoch möchte ich zwei Fragen stellen: Können wir eines Tages nicht doch gezwungen werden, zu verhandeln und schwächt die ablaufende Zeit nicht auf jeden Fall die Vorteile unserer Lage? Die Ereignisse der letzten Wochen bezeugen mit unübersehlicher Gewalt daß jede Politik, die selbst den flüchtigen und trügerischen Anschein einer diplomatischen Eintreibung Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielleicht die mögliche Genugtuung, auf die unsere Eigenliebe Wert legt. Man wird weiterhin von der Anteilbarkeit des Friedens und der Einheitsfront zwischen ihnen und uns sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von vielen harmonischen Erklärungen? Deutschlands Anziehungskraft dehnt sich aus, sogar bis in die Balkanländer, die bisher überlieferungs-gemäß der französischen Sphäre zugehört waren. Ich stelle das mit größter Traurigkeit fest. Soll man aber warten, bis die Ereignisse sich vollendet haben? Heute braucht Deutschland uns noch. Wird das aber immer der Fall sein? Vom Standpunkt unseres heiligen Egoismus aus — keine Formel trifft heute besser zu als diese — steht nichts der Annäherung von Besprechungen im Wege. Und was die allgemeine Friedenspolitik anlangt, die wir verfolgen — bisweilen unter Ausschluß und zum Schaden von anderen Gedanken — braucht man da noch zu beweisen, daß sie dadurch keinen Schaden nehmen könnte?

### Zum deutsch-französischen Frontkämpfertreffen

Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird am Mittwoch von den meisten Blättern als ein wichtiges Bekenntnis zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekannten französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird ebenso hervorgehoben wie die Genugtuung die die deutschen Gäste über die ihnen gewordene freundliche und sogar freundschaftliche Aufnahme geäußert haben. Im „Petit Journal“ gibt Robert Lange einer Uebersetzung Ausdruck, daß der Besuch deutscher Frontkämpfer in Paris die deutsch-französische Annäherung gefördert habe.

Katürlich fehlt es nicht an kritischen und mißtrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Homme Libre“ seinen Kommentar „Der Geier hinter der Schwalbe“. Das Wort greift auf die Begrüßungsansprache zurück, die Herriot in Lyon beim Empfang einer deutschen Frontkämpferabordnung gehalten hat, wobei er das Sprichwort von der Schwalbe, die noch keinen Sommer mache, zitierte. Sollte der Geier von Berlin, so schreibt „Homme Libre“, sich nicht in eine Schwalbe verwandelt haben, nur um sich wieder im geeigneten Augenblick besser in einen Geier verwandeln zu können? Das sollten die ehrlichen Leute in Frankreich wissen. Wer habe Recht, die Schwalbe von Lyon oder die Raubvögel von Berlin?

Im „Figaro“ mißt Wladimir d'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbesuch mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Be-

deutung zu. Wenn die Begegnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer ihm auch Sympathie einflöße, so müße er auf Grund seiner Erfahrung hinsichtlich der zu erwartenden tatsächlichen Ergebnisse ziemlich skeptisch bleiben. Die menschlichen Beziehungen seien eben etwas anderes als die politischen Beziehungen. Die deutsche Diplomatie sei niemals tätiger gewesen als unter dem Deckmantel der nationalsozialistischen Fellsverfälschung. Das gerade sei das Drama Deutschlands, Europas und des Friedens.

Jernand de Brinon schreibt in der „Information“, man spreche dieser Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und geordneten Unterhandlungen. Diese Hoffnungen seien trügerisch und bedauerlich. Sie seien weit davon entfernt, die notwendige Entspannung zu begünstigen, sondern bereiteten Enttäuschungen vor.

### Pariser Presse zum Frontkämpfer-Besuch

Die Fühlungnahme zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern findet in der Pariser Presse geteilte Aufnahme.

„L'Information“ schreibt: Hoffentlich können wir anlässlich des ersten offiziellen Empfanges deutscher ehemaliger Frontkämpfer in Frankreich frei und freudig aufatmen. Koch sind wir allerdings auf Wünsche angewiesen, nicht auf Gewissheiten. Wir zweifeln nicht an dem guten Glauben derer, die auf dem Schlachtfeld unsere Gegner waren und heute mit vorföhlichen Worten zu uns kommen. Aber um wie vieles glücklicher wären wir, wenn wir wüßten, daß sich ihre friedliche Haltung verallgemeinert und ihre Aktion in Deutschland selbst ihre Früchte tragen würde.

„Liberte“ schreibt: Wir wären über den Besuch der deutschen Frontkämpfer in Paris nicht weiter entzückt, wenn es sich für die Ueberlebenden des Weltkrieges nur darum handelte, bei einem Frühstück Seite an Seite Erinnerungen auszutauschen. Aber die französischen Frontkämpfer, die vor einigen Tagen in Deutschland waren, und die jetzt die Deutschen in Lyon und Paris empfangen haben andere Gedanken im Kopf. Sie glauben, sie arbeiten an der deutsch-französischen Annäherung. Wir müssen daher den Verantwortlichen solcher Begegnungen auf neue entgegenhalten, daß sie sich da auf dem Holzwege (V) befinden. Trotz der Bedeutung, die sie im nationalen Leben gewonnen haben, haben die Verbände französischer ehemaliger Frontkämpfer weder die erforderliche Signung noch die notwendige Autorität, um bei den Verhandlungen mit Deutschland die Stelle der Regierung einzunehmen. Sie gehören verschiedenen, mitunter gegeneinander weit-eifernden Verbänden an. Sie haben keine einheitliche Meinung über die Frage der internationalen Politik. Sie sind in Wirklichkeit Privatleute. Gewiß kann man mit Deutschland sprechen, aber nicht auf diese Weise. Die Deutschen sind Partner, die man doppelt fürchten muß, einmal, weil sie verschlagen sind und dann weil sie einig sind. Möge man französischerseits doch so vorsichtig sein und mit ihnen über internationale Fragen durch den einzig zulässigen Vermittler sprechen, nämlich die Regierung der Republik.

„La Presse“ geht auf den Empfang ehemaliger deutscher Frontkämpfer in Lyon durch Herriot ein und schreibt: Man versichert uns, daß Herriot, als er seine Begrüßungsansprache hielt, glücklich gerührt war und daß er in seine Worte seine ganze Wärme und sein ganzes Herz hineinsteckte. Aber man weiß ja auch, daß Herriot häufig gerührt ist und daß sein Herz leicht überfließt. Seine Worte sind nichtsdestoweniger ausgezeichnet, aber sie hätten gewonnen, wenn sie von jemand anders als gerade Herriot gesagt worden wären. Denn jeder vernünftige Mensch hebt auf dem Standpunkt, daß Herriot, der Hauptverantwortliche für den französisch-sowjetrusischen Pakt, wenig geeignet war diese Worte auszusprechen. Aber Herriot kommt es ja leider auf eine Rede mehr oder weniger, ja sogar auf einen Pakt mehr oder weniger nicht an. Gewiß ist eine Einigung mit unseren unmittelbaren Nachbarn zu wünschen. Aber die Verhandlungen darüber dürfte man gerade nicht Herriot anvertrauen.

(Gesetz vom 3. April 1919 und vom 30. Oktober 1919) vor-zulegen.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird dazu erklärt, es handle sich um die Beseitigung der „weder sachlich“ noch rechtlich begründeten Ausnahmebestimmungen“ gegen die Habsburger, soweit eine solche Aufhebung mit dem Staatsinteresse vereinbar sei. Die gegen die Mitglieder des Hauses Habsburg ausgesprochene Landesverweisung soll grundsätzlich außer Kraft gesetzt werden. Ferner wird die Regierung nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzusetzenden Bedingungen Vermögenswerte, die nachweisbar privates Eigentum des damals regierenden Hauses darstellen, zurückerhalten. Davon nicht betroffen sind jedoch

alle Gegenstände künstlerischen, archäologischen, wissenschaftlichen oder historischen Charakters, die einen Teil von Sammlungen bilden, z. B. Kunsthistorisches Museum, Nationalbibliothek und dergleichen. Es soll mit dieser gesetzlichen Regelung insbesondere auch dafür Vorsorge getroffen werden, daß Ansprüche und Rechte Dritter, die in der Zwischenzeit erworben wurden, hierdurch nicht betroffen sind. Der Ministerrat erklärt, daß die vorgeschlagene Abänderung die einem gesunden Rechtsempfinden entsprechende Lösung und eine wenigstens teilweise „Wiedergutmachung“ zweifellos begangenen und von der allgemeinen öffentlichen Meinung als solches empfundenen Unrechtes“ darstelle.



### Stabilisierungs-Dämmerung

Zu den Entschlieungen der ISK.

WPD. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht sprach kürzlich von der Bedeutung, die den internationalen Tagungen der Wirtschaft heute zukommt. Am 29. Juni ist der Kongress der Internationalen Handelskammer, der eine Woche lang in Paris tagte, zu seiner Schlußsitzung zusammengetreten. Unter den 800 Teilnehmern des Kongresses waren allein 200 aus Deutschland erschienen. Allein diese nüchternen Zahl besagt, daß Deutschland ein großes Interesse an der Arbeit der Internationalen Handelskammer hat.

Der Kongress hatte sich zum Ziel gesetzt, durch seine Arbeit an der Förderung des Welthandels mitzuwirken. Aus der Fülle der hiermit verbundenen Probleme hatte sich das der internationalen Währungsstabilisierung als das vorrangigste herausgeholt. Unter der Gesamtschau aller am internationalen Handel beteiligten Nationen ist dies auch durchaus verständlich. Wer sich vor Zusammentritt des Kongresses der Grenzen seines Einflusses bewußt war, kann von dem Ergebnis nicht enttäuscht sein. Auf der Vollversammlung ist eine Entschlieung angenommen worden, durch welche die wichtigsten der in Frage kommenden Regierungen von der ISK aufgefordert werden, geeignete Vorschläge zum Zwecke der Ausarbeitung und Inkraftsetzung eines Abkommens über eine vorläufige Stabilisierung einzulegen.

Diese Entschlieung hat von der gesamten Arbeit des Kongresses die meiste Beachtung in der Welt gefunden. Gewiß, nur eine Entschlieung. Aber hierin liegt vielleicht der größte Erfolg des Kongresses, daß seine Arbeit ein derartiges Echo in der Welt gefunden hat. Die Politiker, die sich zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen immer noch nicht haben entschließen können, müssen von den mit einer besseren wirtschaftlichen Einsicht begabten Wirtschaftlern solange „heranni“ werden, bis sie sich dem längst gereiften politischen Akt nicht mehr entziehen können.

Die Beschränkung, die sich der Kongress der ISK bewußt auferlegte, erinnert fast an einen politischen Vorgang der letzten Zeit, an das deutsch-englische Plattenabkommen. Die Empfehlung, erst einmal das vordringlichste Problem zur allmählichen Lösung zu bringen, hat größere Aussicht auf Erfolg, als wenn sich die ISK an die Lösung der ganzen mit dem Welthandel zusammenhängenden Probleme, die für alle Länder Gültigkeit haben sollten, herangemacht hätte.

In der Entschlieung zur Währungsstabilisierung ist eine einheitliche Auffassung erzielt worden. Was die Gesamteinstellung zum Welthandel betrifft, so muß gelagt werden, daß die Äußerungen der deutschen Teilnehmer von denen der ausländischen zum Teil nicht unerheblich abwichen. Das Ausland fürchte, daß es hier mit Männern aus dem nationalsozialistischen Deutschland zusammenliefe. Die nationalsozialistische Forderung, daß Ehre, Vernunft und Ethos der gebührende Platz im weltwirtschaftlichen Handel wieder eingeräumt werden muß, ist von deutscher Seite mit allem Nachdruck auf dem Kongress vertreten worden. Der Kongress wird keine unmittelbaren politischen Auswirkungen nach sich ziehen, aber er hat dazu beigetragen, sie zu weiterer Reife zu bringen. Vielleicht ist es auch gelungen, in der Einstellung zum internationalen Handel das Gefühl zu beleben, welches Professor Ohlin aus Stockholm geäußert hat, daß die Einfuhr von Waren einer fremden Nation eine Günstigkeit ist, die man ihr erweise. Wenn internationaler Handel getrieben wird, müssen sich die beteiligten Nationen darüber im klaren sein, daß es hier nur ein du und das gibt. Das letzte Ziel eines internationalen Handels besteht in der Besserung des Wohlstandes der Völker.

Zum Schluß möge die erfreuliche Tatsache vermerkt sein, daß der Kongress beschlossen hat, seine nächste Tagung 1937 in Berlin stattfinden zu lassen. Dies zeigt, daß man Deutschland allmählich wieder den Platz in der Welt einräumt, auf den es Anspruch hat. H. J. W.

### Die Sitzung des englischen Kabinetts

London, 3. Juli. Das englische Kabinett behandelte in seiner Sitzung am Mittwoch hauptsächlich die italienisch-abyssinische Streitfrage und die Reise des Völkerbundsministers Eden nach Paris und Rom. Eden gab seinen Kabinettskollegen einen ausführlichen Bericht über seine Besprechungen mit Laval und Mussolini.

„Press Association“ meldet, daß die britische Regierung ständig in Verbindung mit Paris stehe, da sie dringend wünsche, so weit wie möglich mit der französischen Regierung zusammenzuarbeiten, und zwar nicht nur hinsichtlich der im Londoner Protokoll vom 3. 2. niedergelegten Ziele, sondern auch in der italienisch-abyssinischen Streitfrage. Der britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, besuchte beinahe täglich das französische Außenministerium und werde das auch weiterhin tun, damit der englisch-französische Gedankenaustausch in dieser Frage nach Erfordernis der Lage mündlich stattfinden könne. Ueber diesen tausenden Meinungsaustausch hinaus plante die britische Regierung gegenwärtig nicht, an andere Völkerbundsmitglieder heranzutreten.

### Beratung des ital.-abyssinisch. Schlichtungsausschusses

Den Haag, 3. Juli. Der italienisch-abyssinische Schlichtungsausschuss hat am Mittwoch in Schiedungen keine Beratungen nach mehrtägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Ausschuss beabsichtigt nunmehr den Vertretern beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Die Anzahl der vom Ausschuss und von den beiden Beteiligten Regierungen hinzugezogenen Sachverständigen erhöht sich fortwährend. Die italienische Abordnung besteht bereits jetzt aus 15 Personen. Unter ihnen befindet sich auch der italienische Grenzkommandant Nicola Cimarruti, der sich auf Anweisung der italienischen Regierung von seinem Standort in Somalia im Flugzeug nach Rom begeben und von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach dem Haag angetreten hat.

### 900 000 Mann Mobilisationsstärke der abessinischen Armee

Addis Abeba, 3. Juli. Der abessinische Kriegsminister erklärte eine Meldung des „Matin“, die die abessinische Truppenstärke mit 1400 000 Mann bezifferte, für unzutreffend. Die augenblickliche Heeresstärke betrage, wie der Kriegsminister ausführte, 350 000 Mann. Falls Abessinen zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann aufgebracht werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen wie mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die Ausrüstung einer modernen Kriegsführung erhalten.

### Polens Außenminister in Berlin

Berlin, 3. Juli. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Warschau traf am Mittwoch der polnische Außenminister Oberth Bech auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zur Begrüßung der polnischen Gäste hatten sich eingefunden: Staatssekretär Riehnert in Vertretung des Führers und Reichsfinanziers, Außenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär von Bülow, der deutsche Botschafter in Warschau von Kallit, der Chef des Protokolls, Graf von Bassowitz und der Ministerialdirektor der Abteilung des Auswärtigen Amtes, Meyer. Von polnischer Seite waren sämtliche Herren der polnischen Botschaft in Berlin unter Führung des Botschafters Joseph Lipski, sowie zahlreiche Mitglieder der Berliner polnischen Kolonie anwesend.

Nach der Ankunft unterhielt sich der Außenminister in angeregtem Gespräch mit dem Reichsaussenminister und begab sich dann durch das Fürstenzimmer auf den Bahnhofvorplatz, wo gegenüber dem Bahnhof eine Ehrenkompanie der Leibhandarte Adolf Hitlers mit prälatentem Gewehr den polnischen Außenminister ehrte. Nach einem kurzen Dank verabschiedete sich der polnische Außenminister von den deutschen Herren und fuhr nach der polnischen Botschaft, wo er während seines zweitägigen „vacationes“ Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

### Augenminister Bech beim Führer

Berlin, 3. Juli. Der polnische Außenminister hatte um 11 45 Uhr in Begleitung des polnischen Botschafters Lipski im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaussenminister Freiherr von Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Anschließend begab sich Minister Bech, vom Botschafter und vom Reichsaussenminister begleitet, zu Fuß in die Reichskanzlei, wo die Wachen das Gewehr prälatentem. Der Adjutant des Führers und Reichsfinanziers, Obergruppenführer Bräuner, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

### Die polnische Presse zum Besuch Bechs

Warschau, 3. Juli. Der zum Regierungslager gehörende „Kurjer Poranny“ schreibt, die politische Bedeutung des Besuchs Bechs liege außer allem Zweifel. Es handle sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachdrücklichen Verständigung, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen. Es wäre natürlich übertrieben, so schreibt das Blatt, wenn man den Besuch nur als eine reine Höflichkeit auffassen wollte. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichsfinanzier und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen. Er werde versuchen können, daß Polen entschlossen ist, die Politik seines großen Marschalls fortzusetzen. Der Artikel gibt schließlich der Ansicht Ausdruck, daß eine französisch-deutsche Verständigung zustande kommen werde.

„Kurjer Poranny“ das regierungstreue Blatt der Schwerindustrie, hebt hervor, daß es sich bei dem Besuch Bech um den ersten amtlichen Besuch eines polnischen Außenministers in Berlin handle. Er werde zweifellos zur weiteren Festigung der Nachbarbeziehungen zwischen beiden Ländern beitragen.

### Der diesjährige Reichsbauerntag

Berlin, 3. Juli. Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauerntag in der Zeit vom 10. bis 17. November (November) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt.

Um den Reichsbauerntag besonders hervorzuheben und die Führerschaft des Reichsbauernführers auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperrung aller Kundgebungen und Arbeitstagungen des Reichsbauernführers bis zum Reichsbauerntag verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedankfest ausgenommen.

### Allgemeines Sammelverbot bis 30. September

Berlin, 3. Juli. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat im Benehmen mit dem Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels und dem Reichsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forstwirtschaft Dr. Brüning am 1. Juli bis 30. September 1935 ein allgemeines Sammelverbot erlassen. Im Sinne dieses Erlasses wird auch die in einer Zeitungsnote angekündigte Sammlung für die Hitler-Freiplaykette nicht durchgeführt.

### Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Saarbrücken

Berlin, 3. Juli. Am 2. und 3. Juli 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung in Saarbrücken zusammen. Den Tagungsort im besetzten Saarland hatte der Verwaltungsrat bewußt gewählt in Würdigung des 15jährigen Kampfes der Saarländischen Bevölkerung um die Wiedereinrichtung der Deutschen Reichsbahn und im Zeichen der Verbundenheit der Reichsbahn mit der saarländischen Wirtschaft und der Bevölkerung des Saarlandes, die am 13. Januar 1935 durch den Stimmzettel vor aller Welt Zeugnis von ihrem Deutschstum abgelegt hat.

Im Vordergrund der Beratungen stand die Finanzlage der Reichsbahn trotz günstiger Verkehrsverhältnisse. Die

ten die Einnahmen mit der mengenmäßigen Zunahme des Verkehrs nicht Schritt. Im Jahr 1935 haben die Einnahmen aus dem Personenverkehr 5,7 Prozent und die aus dem Güterverkehr 7 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Aber auch die Ausgaben weisen eine starke Erhöhung auf und übersteigen die Einnahmen. Der Verwaltungsrat nahm davon Kenntnis, daß die Hauptverwaltung bemüht bleibt, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

Der Verwaltungsrat erhielt einen Ueberblick über die Geschäftslage der Tochtergesellschaften und gab seine Zustimmung zu einem Fahrzeugbeschaffungsprogramm für das kommende Jahr, das die notwendige Ergänzung und weitere Modernisierung der Betriebsmittel der Reichsbahn gewährleistet. Das Programm wies eine Bestellung von neuen Dampf- und elektrischen Lokomotiven von Kleinlokomotiven, Triebwagen, Gepäck- und Güterwagen, von Kraftomnibussen und Lastkraftwagen auf.

Bei einer Besichtigungsfahrt durch das Saarland nahmen die Mitglieder des Verwaltungsrats starke und große Eindrücke mit von der Schönheit des Saarlandes und dem Wirken und Schaffen der deutschen Männer und Frauen, die hier auf Grenzposten für Deutschland arbeiten.

### Felsstürze beim letzten Erdbeben im Aigau

Kempten, 3. Juli. Bei dem letzten Erdbeben kürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel, im Osten der Aigauer Alpen, bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Abstürze erfolgten besonders an der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes Aussehen hat. Die Felsmassen, die stellenweise bis zu 600 Meter niederprasselten, rauten sich im oberen Teil des Westtals, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstanden ist.

### Zwei Verräter hingerichtet

Berlin, 3. Juli. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volkgerichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Lindemann aus Berlin wegen Verrats militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Eugen Grejs aus Wilhelmshafen wegen Ersparung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind am Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden.

Ferner ist durch Urteil des Volkgerichtshofes vom 28. Juni d. J. der 49 Jahre alte Wilhelm Böttelch aus Camminke wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen verurteilter landesverräterischer Fälschung und gewinnläufiger Privatursachenfälschung zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden.

### 30 Prozent weniger Hunde in Deutschland

Berlin, 3. Juli. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts sind bei der letzten Hundezählung in Deutschland insgesamt 2,6 Millionen Hunde gegen 3,7 Millionen Ende 1928 ermittelt worden. Darnach ist im Laufe von sieben Jahren eine Abnahme um 1,1 Millionen Hunde oder 30 Prozent zu verzeichnen. Die starke Einschränkung in der Hundehaltung dürfte sowohl mit der Erhöhung der Hundesteuer, als auch mit der Entmischung der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenhängen.

### Lastkraftwagenunglück fordert sechs Tote

Paris, 3. Juli. Auf dem Wege nach Bagonne ist ein Lastkraftwagen, der außer dem Wagenlenker sechs Fahrgäste beförderte, infolge Bruchs der Steuerung eine Böschung hinabgerollt und in den Abgrund gestürzt. Sämtliche Fahrgäste ertranken, der Wagenlenker konnte sich retten. Die Leichen der sechs Opfer sind noch nicht geborgen worden.

### v. Cramm im Endspiel um die Wimbledon-Meisterschaft

London, 3. Juli. Der Deutsche von Cramm schlug am Mittwoch in Wimbledon den Amerikaner Donald Budge 4:6, 6:4, 6:3, 6:2 und qualifizierte sich damit für das Endspiel, in dem Fred Perry-England oder Jack Crawford-Australien sein Gegner sein wird. Seit 1914 ist es das erste Mal, daß ein Deutscher ins Finale des Männer Einzels in Wimbledon geht.

### Sechs Tote, zwei Schwerverletzte

Sowjetrussische Kontrollkommission von einem Eisenbahnunglück betroffen

Moskau, 3. Juli. In der Nähe von Omsk in Westsibirien ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Unter den Opfern befinden sich — eine Fronte des Schicksals — mehrere amtliche Eisenbahnkontrollbeamte die auf Befehl des Verkehrsministers Kaganowitsch die künftigen Unglücksfälle auf den sowjetrussischen Bahnen zu bekämpfen hatten. Der Motor und der Benzintank des Schienenwagens flogen in die Luft. Es entstand ein Brand, der auch den letzten Wagen des Güterzuges erfaßte. In den Flammen kam der Waiskind des Güterzuges und seine mitfahrende dreiköpfige Familie ums Leben. Ferner wurden zwei Eisenbahnkontrollbeamte auf der Stelle getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt.

### Schiffszusammenstoß in der japanischen Inlandsee

Tokio, 3. Juli. Der japanische Ausflugsdampfer „Midori Maru“ ist in der japanischen Inlandsee in der Nacht zum Mittwoch mit dem Frachtdampfer „Senzan Maru“ zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 100 Personen ums Leben gekommen.

Das Unglück ereignete sich 60 Kilometer westlich von Kobe. Die „Midori Maru“, auf der sich insgesamt 200 Fahrgäste und Besatzung befanden, ist innerhalb von drei Minuten gesunken. 12 Tote konnten bisher geborgen werden. 80 Personen werden noch vermißt. Es muß befürchtet werden, daß sie sämtlich den Tod in den Wellen gefunden haben. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern keine Europäer.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 4. Juli 1935.

Seimatfandliche Wanderfahrt durch den nördlichen Schwarzwald am 29. Juni 1935

Von Professorreferent Hauptlehrer Wolf Fleischhauer  
Der R.S.-Lehrerbund machte am Samstag eine Lehrwanderfahrt durch den nördlichen Schwarzwald von Nagold über Rohrdorf — Walddorf — Altensteig — Simmersfeld — Engflösterle — Sprollenhäuser — Kaltenbrunn — Hohloch — Reichenstal ins Murgtal. Die Fahrt gab, wie Studienrat Gittinger, der dieselbe ausgezeichnet vorbereitet und geleitet hat, gleich zu Beginn ausführte, einen Querschnitt durch den ganzen nördlichen Schwarzwald. Das Gesicht einer Landschaft wird hauptsächlich bestimmt durch die Gesteinsarten, die sie bilden. So lernen wir vor allem den geologischen Untergrund kennen, zunächst den bunten Sandstein. Schon bei Rohrdorf, später dann hinter Walddorf, bei Hejeldbrunn und auf der Höhe am Simmersfeld zeigte sich der obere Buntsandstein, auch Blatten Sandstein genannt. Der Sandstein ist in tropischem Klima entstanden. Im oberen Buntsandstein findet man versteinerte Tiere, auch vereinzelt Pflanzen. Die Schichten sind geneigt nach SO. und auch die Flüsse haben im ganzen den Lauf von NW nach SO. Von Ferne hat man nicht den Eindruck eines Gebirges, sondern einer ungeborenen, meist mit Wald bedeckten Hochfläche. Die Landschaft des oberen Buntsandsteins ist bestechend, da seine Ackerkrume wohl zur Landwirtschaft noch geeignet ist. Sie ist zwar arm an Kalk, enthält aber reichlich Kali. Als die Alemannen bei uns anfangen zu siedeln, beschließen sie am Anfang nur offene Flächen. Erst im 8. und 9. Jahrhundert begann man den Wald stellenweise zu roden und es entstanden die Waldhufendörfer. Nicht Kiefernbestände sind ein bezeichnendes Merkmal dieses oberen Buntsandsteines, weitere charakteristische Pflanzen, das Heidekraut, Ginster, Preiselbeere und Heidelbeere, sowie die Blutweiholzwurde. Ein anderes Bild gibt schon der mittlere Buntsandstein, der sich aus von Altensteig zeigt. Er hat ein gröberes Korn und ist zum Teil durch Kieselsäure verbunden, auch sind Quarzbrocken in ihm eingestreut. Er bildet hellere Talhänge und sein Boden eignet sich kaum zur Landwirtschaft, auf ihm steht fast nur Wald. Auch der untere Buntsandstein, wegen der braunen Flecken auch Tegel Sandstein genannt, zeigte sich uns in der Gegend von Engflösterle. Bei Engflösterle, sowie später bei Konnenmühl und Sprollenhäuser sah man, wie die Koblung immer mehr forschreitet, die Menschen suchen Feld zu bekommen. Engflösterle hat auch ein deutliches Beispiel dafür, daß durch die Hebung des Fremdenberges ein Ort einen ungünstigen Aufschwung nehmen kann. Bei Konnenmühl zeigten runderliche, schön herausgearbeitete Kuppen an, daß das Tal der Enz jetzt von Granit geteilt wird. Zahlreiche Bäche fließen zur Enz, denn die Grenze zwischen Buntsandstein und Granit ist ein Quellhorizont. In dem Steinbruch beim Kohlhäuser und später am Regelsbach erläuterte Studienrat Gittinger die Zusammenhänge und die Entstehung des Granits, der auch in verschiedenen Arten vorkommt. Der Granit beim Kohlhäuser enthält große Feldspatfragmente, während der am Regelsbach großkörniger ist, aber deutlicher erkennbar in der Zusammenhänge Feldspat, Quarz und Glimmer. In der Nähe des Regelsbachs sah wir an riesigen Granitblöcken, die aus der Eiszeit stammen, wie die Pflanzen zu siedeln beginnen. Zuerst sind es Moose, die sich ansiedeln, dann folgen andere Pflanzen wie Farn und Heidelbeeren. Nach kurzer Mittagsrast in Sprollenhäuser ging die Fahrt weiter, vorbei an dem Diebstal, einer eiszeitlichen Moräne, nach Kaltenbrunn. Das Jagdschloß dort, das wir besichtigten, hat außer einer schönen Gemälsammlung nicht viel Sehenswertes. Auf dem Hohlochurm schweift der Blick über den ganzen nördlichen Schwarzwald bis hinüber zum Rheintal, das allerdings im Dunkel lag, und auf der anderen Seite über ins Gäu. Recht interessant und für viele neu war die Erklärung für die Entstehung der Misse, Moore und Seen auf dieser Höhe, die wir am Hohlochsee betamen. Nicht die Seen sind das Ursprüngliche, sondern das Torfmoos, das weithin die Oberfläche bedeckt, und das besondere Vorrichtungen hat, das Wasser festzuhalten, ist die Ursache der Moosbildung. Und da wo dann zufällig eine Mulde ist, entsteht ein See. Der Zutritt der Luft zum Boden wird verhindert und es entstehen Moore. Der Boden ist in diesen Moos- und Moorgebieten sehr nahrungarm. Pflanzen sind dort das Weichmoos, Felsenlabkraut und Ackerlarn, an den Seen Moosbeere und der infektentzessende Sonnenhaun, den wir in vielen Exemplaren fanden. Auf turmreicher Strecke führte uns der Wagen nun über das tiefeingeschnittene Reichenstal hinab ins Murgtal nach Walddorf. Im Murgtal wurde noch die Schwarzwaldbachtalstraße besichtigt und über Schönmühlbach, Besenfeld, Ergube, wo es auch noch manches zu sehen gab, kamen wir wieder nach Altensteig, wo die ersten Teilnehmer weggingen. Kreisleiter Sodamer dankte dem Leiter der Wanderfahrt, Studienrat Gittinger, für die ungemünzte antwortende Fahrt, die jedem Teilnehmer viel Neues und Wissenswertes geboten hat.

Am 4. Juli. Uebertrogen wurde die Dekanats- und erste Stadtpfarrstelle in Nagold dem Stadtpfarrer Gumbel in Schorndorf.

Ernannt wurde zum Zollsekretär der Zollassistent Kistadt bei der Zollaufsichtsstelle (St) Nagold.

Das neue Stadtwappen. Die angekündigte Abhandlung über das Stadtwappen folgt in einer späteren Nummer, weil geplant ist, die Bilder und Abdrücke des Wappens von seiner Entstehung an gleichzeitig auszustellen.

Wegen Straßensperre zwischen Nach und Freudenstadt muß der Kraftpostverkehr von Nach über Grüntal-Wittensweiler umgeleitet werden. Die bisherigen Haltestellen in Nach fallen weg und eine neue Haltestelle wird an der Straßenzweigung nach Grüntal errichtet. Änderungen in den Fahrzeiten treten nicht ein.

Junge Obstbäume, besonders an Hängen, leiden außerordentlich durch Trockenheit. Einseuder macht den Versuch, die Baumstämme nach Entkrautung und Lockerung mit Schwamm-Moos (sphognum), auch Sauerkraut genannt, zu bedecken. Dieses hält die Feuchtigkeit. Wenn der nächste Niederschlag und Regen zu knapp, empfiehlt sich natürlich gelegentliche Zugabe von Wasser. Der Waldbesitzer gibt dieses dem Walde schädliche Moos gerne ab. F. v. G.

Berned, 3. Juli. (Durch den Sturm verunglückt.) Der gewaltige Sturm bei dem Gewitter am Montagabend hat auch auf der Straße von Althalben nach Berned eine große Lanne quer über die Straße geworfen, wodurch der Verkehr behindert und gefährdet war. Leider ist dadurch auch ein Unglücksfall entstanden. Der Metzgermeister Fritz Wurster jr. aus Berned, der in Althalben im Heuen war, stürzte bei seiner Heimfahrt mit dem Rad durch diese Lanne, wodurch er den Arm brach und sonstige Verletzungen davontrug. Insofern mußte er das Bezirkskrankenhaus in Nagold aufsuchen.

# Heute Fortsetzung

des gestern begonnenen Romans

# „Der lustige Becher“

(Siehe Beilage!)

Vom Bezirk Freudenstadt, 3. Juli. (Gewitterhaden durch Hagelschlag.) Das Gewitter am Montagabend hat im Bezirk größeren Schaden verursacht, als zuerst angenommen wurde. Besonders wurden die Gemeinden Ober- und Unterhusbach durch Hagelschlag schwer heimgesucht, der fast eine halbe Stunde dauerte. Der Schaden auf den Getreidefeldern dürfte mit 80—90 Prozent nicht zu hoch angegeben sein. Die Getreidefelder, welche in wundervoller Pracht dastanden, gleichen einer Leide, als wenn die Straßenwalze darüber gezogen wäre. Obwohl die meisten Eigentümer versichert sind, wird aber doch in manchem Hause die Not in diesem Winter einkehren. Desgleichen waren in den Gärten und Feldern Kraut und Rüben und Salat fast restlos ertränkt, die Obstbäume sind überaus geschädigt und draußen in den Wäldungen gab es zahlreiche Windrisse, Knickungen und ganze Baumfäll. Auch Frutenhof und Grünthal delamen noch vom Hagel ab, unter dem die Getreide- und Haferfrüchte und ebenso die Obstbäume sehr litt. Im Glattal, im Garten der „Hammerschmiede“, hat der Sturm die dichtsten Bäume regelrecht geknickt. Kurz vor Glatten, vom Glattal aus gesehen, links, auf der Höhe, hat der Wind eine Felschneunewerfen und auch in Glatten selbst verschiedene Dächer über mitgenommen.

Vom Kreis Freudenstadt, 3. Juli. (Die neuen Beigeordneten und Gemeinderäte.) Nach der neuen Gemeindeordnung, die am 1. April dieses Jahres in Kraft getreten ist, waren auf 1. Juli die neuen Beigeordneten und Gemeinderäte durch den Kreisleiter zu berufen. Es wurden berufen in Freudenstadt: Beigeordnete: 1. Otto Maß, Ratermeister, stellv. Bürgermeister. 2. Willi Haldemann, Kaufm. Angestellter. — Gemeinderäte: 1. Richard Lent, Oberpostinspektor. 2. Albert Schüle, Gipsermeister. 3. Otto Wölbe, Schlosser. 4. Wilhelm Weich, Architekt. 5. Karl Wirth, Jungführer. 6. Louis Fischer, Bierverleger. 7. Oswald Blum, Hoteldirektor. 8. Christian Böhler, Postassistent. 9. Paul Finkbeiner, Lagerist. 10. Hermann Haas, Landwirt. 11. Karl Weber, Kaufmann. 12. Paul Schmitt, Studienrat; in Besenfeld: Beigeordnete: 1. Emil Müller. 2. Hermann Armbruster. — Gemeinderäte: 1. Christian Frey. 2. Fritz Finkbeiner. 3. Georg Kappler jun. 4. Friedrich Schlechlen; in Edelweiler: Beigeordnete: 1. Johannes Theurer. 2. Johannes Dieterle. — Gemeinderäte: 1. Joh. Georg Bräunle. 2. Karl Broß. 3. Christ. Lamparter. 4. Karl Keller; in Ergube: Beigeordnete: 1. Otto Böhm. 2. Joseph Henlo. — Gemeinderäte: 1. Joh. Reinhardt. 2. Karl Koch. 3. Martin Böhm. 4. Adam Braun; in Göttingen: Beigeordnete: 1. Wilhelm Finkbeiner. 2. Wilhelm Theurer. — Gemeinderäte: 1. Paul Jetter. 2. Friedrich Schittenhelm. 3. Johannes Pfeiffer. 4. Gottlieb Braun. 5. Georg Wodler; in Grömbach: Beigeordnete: 1. Christian Walz, Landwirt. 2. Christian Dieterle, Schreiner. — Gemeinderäte: 1. Rudolf Böding, Fischhändler. 2. Johannes Frey, Bäcker und Wirt. 3. Friedrich Lamparter, Landwirt. 4. Jakob Frey, Landwirt; in Hohdorf: Beigeordnete: 1. R. Koch, Schernbach. 2. Jakob Schalte, Hohdorf. — Gemeinderäte: 1. Konrad Weidlich, Hohdorf. 2. Georg Maulbesch, Hohdorf. 3. Georg Hamann, Hohdorf. 4. Christian Keppler, Schernbach; in Igelsberg: Beigeordnete: 1. Chr. Rothfuß, Zimmermann. 2. Fr. Wucher, Bauer. — Gemeinderäte: 1. Joh. Jaffe, Bauer. 2. Bernh. Finkbeiner, Schmied. 3. Georg Maß, Bauer. 4. Max Pfeiffer, Bauer; in Pfalzgrafenweiler: Beigeordnete: 1. Ernst Schittenhelm, Steinbauer. 2. Karl Broß, Gemeindefleher. — Gemeinderäte: 1. Gottfried Joos, Mechanikermeister. 2. Ernst Springmann, Bäcker. 3. Christian Albe, Landwirt. 4. Christian Grogmann, Landwirt. 5. Karl Raupp, Schreiner. 6. Gottfried Braun, Schreiner; in Wörnersberg: Beigeordnete: 1. Michael Jaffe, Bauer. 2. Georg Theurer, Bauwart. — Gemeinderäte: 1. Christian Seeger, Land- und Hofwirt. 2. Hermann Schulte, Holzhauer. 3. Martin Birkle, Landwirt. 4. Joh. Georg Theurer, Schmied und Landwirt.

Freudenstadt, 3. Juli. (Warnung von einem Vorkerschlag.) Das Oberamt Freudenstadt schreibt: Neulich hielt sich wieder der einhändige Landtschaftsgeringer Gottlieb Adolf Breckle von Himmelsburg (geboren am 19. 1. 1875) in unserer Gegend auf. Er hat die Gewohnheit, in der Tarnung des „pleisthischen Bruders“ sich in Pfarrhäusern und bei Gemeindefleherleuten einzukuartieren, die dort geübte Mißbilligung und Gastfreundschaft auszunutzen und womöglich seine Wohlthäter noch zu beschlehen. Wohl bietet er sich zur Arbeit an, nimmt aber, wo es für ihn keine gibt, mit klingender Unterfertigung vorlieb. Mißtrauischen Quartiergebern gegenüber beruft er sich auf Empfehlungen. Er kennt sich im ganzen Lande aus. Sein Betätigungsfeld muß also sehr groß sein. Breckle ist ein schwer vorbestrafter Vorkerschlagling. Größte Vorsicht ist geboten. Im Notfall verständige man die Polizei!

Engflösterle, 1. Juli. (Ein furchtbares Gewitter.) Nach ungeheurer Hitze, die heute über unserm Tale brütete, brachte abends etwa um 9 Uhr ein furchtbares Gewitter Abkühlung. Der Sturm war demnach stark, daß Personen, die noch im Freien sich befanden, nur mit Mühe und Not den Weg in ihre Behausung finden konnten. Dachziegel warf es von den Dächern, 60 Jahre alte Bäume riß es samt den Wurzeln aus dem Boden. Im Walde wurden hohe Tannen wie Hündhölzer abgeknickt. Der Schaden ist groß. Seit langem kann man sich hier eines solchen Unwetters nicht entsinnen. Die Naturgewalten haben wieder ihre gewaltige und majestätische Kraft bewiesen.

Höfen, O.A. Neuenbürg, 4. Juli. (Weitere Sturmshäden.) Den größten Schaden richtete der Sturm vom Montagabend im Gemeindefeld an. Hier wurden mehr als 60 Bäume, darunter starke Tannen, umgelegt oder mittsamms geknickt und abgedreht. Der Winddruckhaden belästigt sich schlagungsweise auf 180 Hektometer. Bei Hadesfeld waren die Gemeindefeldhauer bis nach Mitternacht damit beschäftigt, die Straßen von den abgestürzten Stämmen und Ästen freizumachen.

Diellingen, O.A. Rottweil, 3. Juli. (Blitzveruracht Unfall.) Während eines Gewitters fuhr am Montagabend Gipsermeister Sirch von Göttingen auf der Straße zwischen Diellingen und Mariashofheim. Durch einen grellen Blitz wurde er geblendet, geriet von der Fahrbahn ab und stürzte. Er zog sich eine schwere Fleischwunde am Oberschenkel zu.

Kirchheim n. T., 3. Juli. (Fünftöpfige Familie verunglückt.) Als der bei der Fa. Kohl u. Schüle hier beschäftigte Thomas Schad auf der Rückfahrt mit seinem Motorrad von Kolbingen, wo er mit seiner Familie seine Mutter besucht hatte, von einem anderen Motorradfahrer überholt wurde, streifte er ein Lastauto. Seine Frau und seine drei Kinder wurden auf die Straße geschleudert. Die ganze Familie erlitt Verletzungen und mußte in das Tuttlinger Krankenhaus verbracht werden.

Stuttgart, 3. Juli. („Heslach“) Seit Jahrhunderten gehörte zur Stadt Stuttgart der „Weller“ Heslach, der bis zum Jahr 1884 trotz der Unterstellung unter die Stadtverwaltung in begrenztem Umfang durch „Unterhultheiten“ und eigene Geschworene verwaltet wurde. Die damaligen Heslacher schätzten aber den guten, ehrlichen Namen „Heslach“ nicht sehr. Auf ihr dringendes Betreiben hin hat König Karl anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums im Jahre 1889 bestimmt, daß die Stadt Heslach den Namen „Karlsruher Heslach“ führen dürfe. Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus ist das Vorurteil gegen altüberkommene Namen wie Heslach verschwunden. Der Oberbürgermeister hat daher angeordnet, daß die Bezeichnung „Karlsruher Heslach“ nicht mehr zu verwenden ist.

Einführung der Ratsherren. Am kommenden Freitag, nachmittags 5 Uhr, werden die neu berufenen 38 Ratsherren der Stadt Stuttgart in öffentlicher Sitzung in ihr Amt eingeführt.

Polizeibericht. Eine geisteschwache Hausbewohnerin zündete in einem Hause der Fischergasse in Bad Cannstatt in einer Bühnenlampe Altpapier an in der Absicht, das Haus in Brand zu setzen. Das Feuer wurde von der Feuerwache 3 gelöscht. Die Geisteskrankte wurde in das Bärgerhospital eingeliefert. — In einem Hause der Karlstraße in Feuerbach schlug der Blitz ein, wodurch der obere Teil des Kamins und mehrere Dachplatten stark beschädigt wurden. — Während eines Spaziergangs erlitt auf der Neuen Weinstiege ein 55 Jahre alter Mann eine Herzlähmung. Der Tod trat sofort ein. Ferner meldet der Polizeibericht drei leichtere Verkehrsunfälle.

Volksfestplatz. Die Stadtverwaltung Stuttgart schreibt unter den von der Landesstelle Württemberg der Reichsregierung bildenden Künste anerkannten Malern und Graphikern, die in Württemberg wohnhaft sind, einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Platz für das 100. Jahrestag Volksfest 1935 aus. Es sind folgende Preise ausgesetzt: 1. Preis 600 RM., 2. Preis 400 und 3. Preis 200 RM. Die Arbeiten sind bis 1. August einzureichen.

Gautagung der R.S.-Frauensschaft. Im Festsaal der Vederhalle fand unter großer Beteiligung die Gaudarbeitstagung der R.S.-Frauensschaft statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des stellv. Gauleiters Fr. Schmidt stand.

Mettingheim, 3. Juli. (Inmarschierende Kolonne gesehen.) Ein Auto fuhr in eine marschierende Kolonne des Arbeitsdienstes und erlachte hinten rechts zwei Arbeitsdienstmänner, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Verletzungen sollen nur leichter Art sein.

Mettingheim, 3. Juli. (Schindbürgerkrieg.) Die Arbeiter einer hiesigen Baufirma hatten vor der Mittagszeit die Trommel einer Betonmischmaschine mit Betonspieß gefüllt. Während sie nun beim Mittagessen waren, verfertigte sich das Material in der Trommel, was man erst bei der Rückkehr entdeckte. Man ging nun daran, den festen Betoninhalt mit einer Sprengpatrone zu sprengen. Als das nicht half, nahm man eine zweite und dritte Sprengpatrone. Das half! Sie zerrst nämlich die ganze Trommel.

Ulm, 3. Juli. (Blitzschlag.) Auch über die Ulmer Gegend gingen Dienstagnachmittag schwere Gewitter nieder, die in Ulm selbst einen überaus heftigen Wollenbruch zur Folge hatten. Im benachbarten Göggingen schlug der Blitz in einen dem Straßengärtner Johann Riem gehörenden Schuppen, in dem sich erhebliche Heuvorräte, eine Drechselmaschine, eine Holzäge und die ganze landwirtschaftliche Fahrnis sowie 20 Hühner befanden. Obgleich die Feuerwehr rasch zur Stelle war, fiel der Schuppen samt Inventar dem Feuer zum Opfer.

Moosbeuren, O.A. Ehingen, 3. Juli. (Tat aufgefunden.) Hier fand ein Bauer auf seinem Ader einen Toten, der bereits in Verwesung übergegangen war. Der Bauer erstattete Anzeige beim Bürgermeisteramt und die Ermittlungen ergaben nähere Einzelheiten. Der Tote war der 57 Jahre alte Wanderarbeiter Wilhelm Scharpienegger, lediger Uhrmacher, gebürtig aus Gerbershofen, Kreis Crailsheim. Er hatte sich letzte Woche bei einem hiesigen Bauern als Erntehelfer verdingt. Am Mittwoch nachmittag wurde er bei der drückenden Hitze beim Heuladen von einem heftigen Unwohlsein befallen. Er mußte die Arbeit niederlegen und wollte sich in den Schatten des einige Ackerlängen entfernten Waldes begeben. Er kam aber nicht mehr so weit, sondern stürzte auf dem Wege dorthin auf einem Kleeder nieder. Allem Anschein nach war er von einem Hitzschlag betroffen worden.

Friedrichshafen, 3. Juli. (Ertrunken.) Bei einem Schulausflug ist der in Ravensburg wohnhafte elf Jahre alte Schüler der 5. Klasse dabeilbst Anton Weiß von Ummenwinkel ertrunken. Seine Klasse hatte einen Ausflug in die Argentinwasserfälle gemacht. Weiß ist gegen das Verbot des aufsichtsführenden Lehrers in die Argen gelungnen.

Scheer, O.A. Saulgau, 3. Juli. (Die Kirche geipert.) Die hiesige kath. Stadtpfarrkirche, die unter der Erdbebenkatastrophe furchtbar gelitten hat, mußte auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Die Gottesdienste werden nunmehr in der Lorettopelle auf der Lorettohöhe abgehalten.

**Waldfee, 3. Juli.** (Zuchtviehversteigerung.) Verkauft wurden von den Farren 69 und von den Kalbinnen 60 Prozent der vorgestellten Tiere. In der Qualität entsprachen die Farren hohen Ansprüchen. Der beste Farre erzielte den Höchstpreis mit 1760 RM. Die Preise betragen im Durchschnitt bei den 8 verkauften Farren mit 1. Preisen 1170, mit 2. Preisen 747 und mit 3. Preisen 543 RM. Auch bei den Kälbern war die Nachfrage geringer, als zu erwarten stand. Der Durchschnittspreis betrug nur 580 RM.

**Obergaufrüherinnenchule**

Albed, 3. Juli. Am Dienstag wurde in dem ehemaligen Schloß in Albed bei Ulm von der Reichsreferentin Trude Mohr die erste Jungmädler-Obergaufrüherinnenchule in Württemberg eingeweiht. Zu der Feier war auch Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Gaufrüherleiter Dr. Klett, Obergaufrüherin Maria Schönbürger und Jungmädlerreferentin Koenigsmann erschienen. Nach einleitenden Liedern und Sprechversen ergriff Reichsstatthalter Murr das Wort, um die Aufgaben dieser neuen Schule zu umreißen. Die Reichsreferentin Trude Mohr hielt eine Ansprache.

**Reichsjugendführer Baldur von Schirach besucht die Reichserziehungswoche**

St. Johann, 3. Juli. Der zweite Arbeitstag der Reichserziehungswoche für die Jugendwirtschaft stand im Zeichen des richtunggebenden Vortrages des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik in der NSDAP, Bernhard Köhler, und des Besuches des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Bernhard Köhler, der Igg des kühlen Kämpfers in der Partei, sprach über das Recht auf Arbeit, das den heutigen Kampf des deutschen Volkes wesentlich bedingt. Baldur von Schirach sprach über die Struktur- und Ideenwandlung der deutschen Jugendbewegung. Die HJ die zwar auch Zucht- und Lagererziehung, jede ihre Hauptaufgabe nicht in einer Abkehr der Jugend von der harten Wirklichkeit des Lebens, sondern wolle durch intensive Arbeit in berufserzieherischer Hinsicht der ihr anvertrauten Selbsterziehung machen, daß es heute nicht mehr um weltferne Romantiken geht. Koch nie sei in der Jugendbewegung die breite Front der schaffenden Menschen so zusammengeführt worden wie heute. Alle, die hier versammelt seien, würden erfahren, daß das neue Recht auf einer vorbehaltslosen Kameradschaft beruht. Und um dieser Kameradschaft willen sagte er, der Reichsjugendführer, allen Strömungen und Mächten, die die Jugend und das ganze Volk auseinanderreißen wollen, den schärfsten Kampf an. Es dürfe nie wieder ein Deutschland geben in dem in Proletariat und Bürger, feine und arme Leute, Katholiken und Protestanten aufgeteilt werde. Die Aufrichtung eines wirklichen sozialistischen Staates, wobei Sozialismus eine Kameradschaft ohne jede Hemmungen und Trennungen bedeute, kämpfe die HJ. Regierungsrat Dr. Höll-Berlin sprach über nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik, und Staatsrat Professor Berger-Köln erläuterte das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Am Nachmittag besuchte noch stellv. Gauleiter Schmid das Lager.

**Folgen des Unwetters in Oberschwaben**

Biberach, 3. Juli. Das am Dienstag nachmittag über die Biberacher Umgebung hereingebrochene Unwetter mit katastrophalem Wolkenbruch und Hagelschlag hat sich doch als verheerender herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Namentlich das Hochwasser hat in den betroffenen Gebieten außerordentlich große Schäden angerichtet. Folgende Einzelheiten hieüber werden noch bekannt: In Ummendorf mußte in Anbetracht der Größe der Katastrophe die Feuerwehr alarmiert werden. Beinahe der ganze Ort stand unter Wasser. Teilweise mußte das Vieh in Sicherheit gebracht und die Bewohner des Bräuhauses von Feuerwehrmännern gerettet werden, da sie den Weg ins Freie nicht mehr wagen konnten und das Wasser in das Haus selbst einen bedrohlichen Stand annahm. Das Kastanienal in Ummendorf nach Fischbach gleicht einem einzigen tiefen See. In Eberhardzell richtete das Unwetter den Hauptschaden auf den Feldern an. Von der Höhe der Heinrichsburg stürzten die Wassermassen in 15 bis 20 Meter Breite herunter und vernichteten auf ihrem Weg die Ernte. Schweinhäuten bildet in seiner Gesamtheit mit der Umgebung ein geradezu trostloses

Bild. In wenigen Augenblicken waren die Ströme in wildbrausende Ströme verwandelt. Von Sekunde zu Sekunde flog das Wasser und legte den Ort Kappendorf und den gesamten niedergelegenen übrigen Ortsteil tief unter Wasser. Des Vieh stand teilweise bis zum Hals in den Fluten und wurde von mutigen, hilfsbereiten Männern teilweise aus den Ställen vor dem Ertrinken gerettet. Selbst Einwohner mußten in Sicherheit gebracht werden. Ein etwa 30 Meter breiter und 200 Meter langer junger Waldbestand ist abgerodet. Eine ganz gefährliche Lage schuf das Wasser am Bahndamm der Eisenbahnlinie Ulm-Friedrichshafen. In einer Länge von einigen Metern war der Bahndamm unterspült. Später traf aus Kullendorf ein Hilfszug mit Eisenbahnarbeitern ein, die sofort an die Wiederherstellung des Bahndammes gingen. Die Züge erlitten erhebliche Verspätungen. In Hochdorf fanden alle Häuser, selbst die höhergelegenen, unter Wasser.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Aus dem Zahlmeister wird der Verwaltungsoffizier.** Infolge der Schaffung des Marineverwaltungsoffizierskorps werden für die Bord- und Landstärken Dienststellungsbezeichnungen bei der Marine neu geregelt. Dabei verschwindet u. a. der bisherige Begriff „Zahlmeister“, um durch den neuen Begriff „Verwaltungsoffizier“ ersetzt zu werden.

**Sowjetflugzeug mit elf Insassen verholten.** Die Sowjetfliegerei ist von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das sowjetische Wasserflugzeug „L 840“, das am 26. Juni von Alexandrow auf der Insel Sachalin nach Chabarowsk abgeflogen war, verholten. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreiköpfigen Besatzung acht Fluggäste.

**Admiral über Bord.** Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, rief im Kriegshafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralsbarfisse glitt er über Bord. Er wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt.

**Kraftwagenfabrikant Citroen †.** Der französische Kraftwagenfabrikant Andre Citroen ist am Mittwoch im Alter von 57 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

**Orkan auf dem Weißen Meer.** Auf dem Weißen Meer und der Halbinsel Kola wütet nach einer Meldung aus Murmansk der Windstärke 12 ein schwerer Orkan. Die Boote von drei Fischerbooten wurden ans Land gespült; die Besatzung ist umgekommen. Die Zahl der Todesopfer wird mit mindestens 20 angegeben.

**Zwischen Österreich und der Tschechoslowakei** ist im Entwurf ausgemacht worden, daß die Tschecoslowakei alle Österreicher, die ohne deutsches Einverständnis die Grenze zwischen Tschecoslowakei und Deutschland überschreiten wollen, anzuhalten und an Österreich auszuliefern hat; als Gegenleistung verpflichtet Österreich die Auslieferung militärisch-tschecoslowakischer Saboteure. Diese gegenseitigen Bündelungen sind ein Ergebnis des Besuchs des österreichischen Außenministers Berger-Waldeneck in Prag.

**Wirbelstürme über Nord-Dakota.** Von verheerenden Wirbelstürmen wurde der nordwestliche Teil des Staates Nord-Dakota heimgesucht. Vier Personen kamen dabei ums Leben. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

**Bergunfälle in Steiermark.** In den Gesäuse-Bergen unternahmen zwei Kletterer aus Graz eine Besteigung der Rotwand, von der sie nicht zurückkehrten. Eine alpine Rettungshütte fand beide als Leichen auf. — Dienstag unternahmen drei unbekannte Hochtouristen eine Klettertour auf die Kocktuppen lante. Alle drei waren angeleitet. Blödsinnig trat ein Kletterer fehl und verlor den Halt. Er stürzte in eine Schlucht, wo er tot liegen blieb.

**Das Wetter zur Freitag**

Im Westen liegt Hochdruck. Unter seinem Einfluß ist für Freitag zwar zeitweilig aufsteigendes, aber zu vereinzelten Bewitterungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag: W. Riefersche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptvertriebsleitung: Ludwig Kauf. Anzeigenleitung: Gustav Wöhrlich, Altensteig. D.-M.: V. 35: 2100. Jzt. Preisliste 2 gültig.

**Bekanntmachungen der NSDAP.**

**Hilfer-Jugend Schar 1/17/126**  
Sämtliche Kameradschaften sind heute abend punkt 8 Uhr an folgenden Punkten angetreten:  
Kameradschaft 1 beim Kriegerdenkmal  
Kameradschaft 2 beim Postamt  
Kameradschaft 4 beim Ortsausgang von Spielberg  
Kameradschaft 5 beim Bahnhof Bernau  
Kameradschaft 3 verteilt sich bei 1 und 2.  
Kleidung Uniform. Scharführer.

**Jahresfest 2 Hohenmantel**  
Bis Samstag, den 6. Juli, müssen sämtliche Juni- und Juli-Beiträge bei mir abgeliefert sein. Die Standortführer sind dafür verantwortlich, daß die Beiträge bei mir abgeliefert werden.  
Der Jahresfestführer.

**Rundfunk**

**Freitag, 3. Juli**  
9.00 Frauenfunk: „Was muß die Frau von der Erbgelundheit wissen?“  
10.15 Unser geliebtes Deutschland in Uebersee. 2. Südwestafrika  
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert  
13.15 Aus Frankfurt: 30 Grad im Schatten — auf ins Wasser!  
15.30 Kinderstunde  
16.00 Eine Stunde Hausmusik  
17.00 Aus Hamburg: Sante Musik am Nachmittag  
18.30 Stadtmädel im Umschulungslager  
19.00 „Partei-Verlag und Rundfunk“  
19.10 „Helfa, Troika...!“  
19.30 „Was ist der Erde Stolz und Glanz“  
20.15 Aus München: Stunde der Nation: „Musica buffa“  
20.45 Vom Deutschlandlender: Zu Unterhaltung und Tanz spielt Robert Gaden  
22.30 „Nach der Heimat...“

**Letzte Nachrichten**

**Ueberschwemmungen am Bierwaldstätter See**  
Basel, 3. Juli. Die starke Schneeschmelze in den Alpen hat auch am Bierwaldstätter See starke Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Luzern ist die Kaimauer im Wasser. Die Anlagen am See sind überflutet. Man befürchtet eine Wiederholung der furchtbaren Ueberschwemmungen vom Jahre 1927. Bei Gerjau und anderen Orten des Bierwaldstätter Sees wird Hochwasser gemeldet. Die Reuß führt auch nach dem Ausfluß aus dem See Hochwasser. Besonders schlimm sieht es in Emmeningen aus, wo die kleine Emme als braunes, reißendes Wildwasser der Reuß zufließt. Im Kanton Freiburg haben Unwetter gehauft. Der Biltz schlug in drei Anwehen ein, die niederbrannten. Eine durch einen Blitzschlag ohnmächtig gewordene Frau konnte noch im letzten Augenblick aus ihrem brennenden Hause geborgen werden. Im Neuenburger Weinbaugebiet haben ebenfalls schwere Unwetter Reben und Bäume entwurzelt und Wohnhäuser überschwemmt.

**Ausbruch des Vesuvius — Rundfunkübertragung**  
Rom, 3. Juli. In der Nacht zum Mittwoch hat der Vesuvius, der schon seit einiger Zeit in Tätigkeit war, plötzlich einen starken Ausbruch gemacht, bei dem sich durch die Explosion von Kratergasen eine Höhlung in der Kraterwand bildete. Die Ausbrüche waren von einem starken inneren Gröllen begleitet.

Großes Glück hatte eine italienisch-amerikanische Rundfunkgesellschaft, die schon seit Monaten daran arbeitete, eine Hörsendung aus dem Innern des Kraters zustande zu bringen. Bei der geistigen ersten Ueberschwemmung, die nach Italien, Amerika, Frankreich, die Schweiz, Österreich, Portugal Spanien und Belgien geendet wurde, hat sich somit der Hauptbeteiligte, in diesem Falle der Vesuvius, von seiner besten und interessantesten Seite hören lassen.

**Das Sammeln von Waldbeeren**

in den Staats- und Gemeindeforsten  
ist von Montag, den 8. Juli 1935 an gestattet und zwar jeweils von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Dagegen ist verboten: Das Sammeln der Beeren, mittels Ramm oder Reß, das Uebernehmen im Freien, in Zelten und Hütten, sowie das Feueranmachen und Abkochen.

Ferner wird im Interesse der Kulturen darauf hingewiesen, daß das Uebersteigen und Beschädigen der Zäune, das Offenstellen der Jauntore und Niedertreten der jungen Pflanzen nach den bestehenden Befehlen bestraft wird. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Namens der Forstämter Calmbach, Enzklosterle, Herrenalbs-Ost, Herrenalbs-West, Neuenbürg, Wildbad, Hirsau, Langenbrand, Liebenzell und der Gemeinden des Kreises Neuenbürg.

Neuenbürg, den 3. Juli 1935. Forstamt: Uhl.

**Aus amtlichen Bekanntmachungen Deutsche Jugendfest 1935.**

Die Herren **Schulvorstände** werden hiermit ersucht, dafür zu sorgen, daß die auszufüllten **Wettlaufkarten** für die nicht zur Hitlerjugend usw. gehörenden Jugendbildchen umgehend an das Jugendamt Nagold eingelangt werden.

Sie werden weiterhin ersucht, über die **Bestandzeichen** nunmehr mit dem Jugendamt abzurechnen und diesem die in Frage kommenden Beträge alsbald abzuliefern (Konto 100 Kreis Sparkasse Nagold oder Konto 30358 Postfachamt Stuttgart). Soweit einzelne Beträge bereits an die Geschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes in Berlin bezahlt sind, wäre dies in der Abrechnung anzugeben.

Die nunmehr eingetroffenen **Siegerabzeichen** werden verteilt, sobald sämtliche Wettlaufkarten hierher eingelangt sind.

Nagold, 3. Juli 1935. Jugendamt.

Göttelstingen, den 3. Juli 1935.

**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christine Rentschler**  
heute abend nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Der Sohn Hermann Rentschler.  
Beerdigung Samstag nachmittag 1 Uhr.

**Für die Sonntagsnummer**  
bestimmte Inserate bitten wir uns frühzeitig aufzugeben.

Altensteig.  
Sämtliche hier wohnhafte  
**Rekruten**  
treffen sich am Freitag abend 7/9 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“ zwecks Besprechung des Rekrutentages. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Bringe morgen von 9 Uhr ab  
**billige Breittlinge**  
**Kirschen u. Gemüse**  
Jasper, Frau Red.

**Für die Einmachzeit**  
empfiehlt best bewährtes

**Salznl.-Bergament-Papier**  
in Bogen

**Einmach-Cellophan**  
hygienische, durchsichtige Cellophanhaut

**Echt Bergamentpapier**  
von der Rolle die

**Buchhandlung Kauf, Altensteig**

